

# Anreiz- und Kontrollmechanismen in Wirtschaftssystemen II

Von

Armin Bohnet

Friedrich Haffner, Siegfried G. Schoppe

Herausgegeben von Günter Hedtkamp



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Schriften des Vereins für Socialpolitik  
Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften  
Neue Folge Band 117/II

SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR SOCIALPOLITIK

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Neue Folge Band 117/II

---

Anreiz- und Kontrollmechanismen  
in Wirtschaftssystemen II



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

# Anreiz- und Kontrollmechanismen in Wirtschaftssystemen II

Von

Armin Bohnet

Friedrich Haffner, Siegfried G. Schoppe

Herausgegeben von Günter Hedtkamp



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen  
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1982 Duncker & Humblot, Berlin 41

Gedruckt 1982 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH., Berlin 61

Printed in Germany

ISBN 3 428 05224 2

## Vorwort

Unter dem Generalthema „Anreiz- und Kontrollmechanismen in Wirtschaftssystemen“ beschäftigte sich der Ausschuß zum Vergleich von Wirtschaftssystemen auf seiner Grazer Tagung am 24. und 25. September 1981 mit den Funktionen der Preise, vor allem in zentral geplanten Wirtschaften sowjetischen Typs. Damit wurde eine der zentralen Fragen jenes Wirtschaftssystems aufgegriffen, die schon früher gerade unter dem Aspekt von Anreiz und Kontrolle in der Sowjetunion diskutiert und mit der Kanonisierung des Satzes von der Gültigkeit des Wertgesetzes im Sozialismus von der grundsätzlichen Ebene auf die der systemspezifischen Interpretation und Ausgestaltung verschoben wurde.

Im ersten Beitrag geht *Friedrich Haffner* der Entwicklung von Preistheorie und Preissetzungspraxis in den sozialistischen Ländern, schwerpunktmäßig in der, immer noch den Primat innerhalb des „real existierenden Sozialismus“ beanspruchenden Sowjetunion nach. Da bei so entscheidenden Kategorien wie Wert und Preis die ideologische Interpretation und die von dort aufgerichteten Begrenzungen das Maß der Entwicklung jeweils bestimmen, ist unmittelbar einsichtig, daß sich solche Kategorien nur mit Mühe in die Ideologie, wie auch in die sozialistische Planungstheorie und -praxis einbeziehen lassen; so bleiben alle „systemkonformen“ Lösungsvorschläge und -praktiken vorläufig. Die beabsichtigten und unbeabsichtigten Wirkungen auf die Verhaltensweisen der zentralen und dezentralen Entscheidungsträger sind seither Gegenstand lebhafter Diskussionen. So konnte Haffner auch nur ein vorläufiges Resümée der bisherigen Diskussionen und Entwicklungen liefern. In diesen großen Gesamtzusammenhang stellt er die bisher vorgeschlagenen und praktizierten Preistypen, die im einzelnen vorgestellt werden.

In gewisser Weise als Kontrast zum orthodoxen, gleichwohl richtungsweisend bleibenden sowjetischen Weg des Sozialismus, stellt *Armin Bohnet* anschließend das in Ungarn angewendete und offenbar in vielen Aspekten in die sozialistische Planungspraxis generell Eingang findende Reformexperiment Ungarns vor und untersucht hier schwerpunktartig das ungarische Preissystem sowohl in seiner Entwicklung als auch in den neuesten Varianten. Da es für die Beurteilung eines Experiments auf die spezifischen Bedingungen und Differenzierungen ankommt, erwies es

sich als besonders nützlich und fruchtbar, daß der frühere stellvertretende Präsident des ungarischen Planungsamtes, Dr. Ottó Gadó, an der Beratung teilnahm und sich in einem Korreferat mit den Thesen Bohnets kritisch auseinandersetzte. Von dieser Diskussion profitierten sowohl die detaillierte Darstellung der Preisbildungspraxis als auch die Bewertung der verschiedenen Preistypen unter Effizienzgesichtspunkten. In diesem Referat standen naturgemäß die „kompetitiven Preise“ im Mittelpunkt des Interesses.

Zum Abschluß wurde von *Siegfried G. Schoppe* ein spezielles, aber für die wirtschaftliche Entwicklung zentrales Wirkungsfeld der Preise in unterschiedlichen Wirtschaftssystemen im einzelnen untersucht: die von den Preisen ausgehenden Effekte auf den technischen Fortschritt. Dieses Problem ist gerade in den osteuropäischen Ländern von besonders aktuellem Interesse, wird doch hier die Ursache für die anhaltende Wachstumsschwäche dieser Länder gesucht. Bei der Bearbeitung des Beziehungszusammenhangs stellt Schoppe drei Problemfelder heraus: die von den Preisvariationen bei Vorleistungen ausgehenden Innovationsimpulse, die Preiswirkungen auf die Einführung rationellerer Produktionsverfahren und schließlich die von den Preisen ausgehenden Effekte auf den Produktionszyklus. Dabei wird jeweils das privat administrierte Angebotssystem dem staatlich reglementierten Kalkulationspreissystem gegenübergestellt.

Der Ausschuß zum Vergleich von Wirtschaftssystemen schließt mit diesen Beiträgen das bisherige Generalthema ab und wendet sich systemvergleichend den Problemen der Schattenwirtschaft zu.

Für die organisatorische Vorbereitung der Tagung danke ich Herrn Kollegen Seidl und für die Protokollführung meinem Assistenten Herrn Adolf Völker sehr herzlich.

München, im April 1982

*Günter Hedtkamp*

## Inhaltsverzeichnis

Entwicklungen der Preisbildung und der zugrunde liegenden Theorien in der Sowjetunion	
Von <i>Friedrich Haffner</i> , Münster .....	9
Preise als Informations-, Anreiz- und Kontrollsystem	
Von <i>Armin Bohnet</i> , Gießen .....	43
Wirkungen von Preissystemen auf die Innovation	
Von <i>Siegfried G. Schoppe</i> , Hamburg .....	131





## **Entwicklungen der Preisbildung und der zugrunde liegenden Theorien in der Sowjetunion**

Von *Friedrich Haffner*, Münster

Als Ausgangspunkt für die Betrachtung neuerer Entwicklungen der sozialistischen Preisbildung bieten sich die Preisreformen der 60er Jahre an. Die Sowjetunion hat eine großangelegte, bereits 1960 in die Wege geleitete, 1964 abgebrochene, dann am 1. Juli 1967 realisierte Industriepreisreform durchgeführt, während der 9—10 Mio. Einzelpreise (Schroeder 1969; Haffner 1968) durch das Preiskomitee beim Ministerrat der UdSSR neu festgesetzt worden sind. Diese Preisreform stellt gegenüber vorausgegangenen und nachfolgenden Aktionen zur Änderung der Preise insofern einen markanten Punkt dar, als hier — im engen Zusammenhang mit der Wirtschaftsreform von 1965 — einige bemerkenswerte konzeptionelle Änderungen in die Preisbildungspraxis eingeführt wurden, die bis heute nachwirken und den Hintergrund für die seitdem durchgeführten Änderungen darstellen. Die Gründe für diese Reform lagen nicht nur in den seit langem beklagten Mängeln der im wesentlichen seit 1955 stabil gebliebenen industriellen Großhandelspreise, sondern vor allem in den seit der Wertgesetzdebatte diskutierten Formeln für eine staatliche Preisbildung. In dieser Diskussion wurde eines der Paradigma entwickelt, das seitdem die sozialistische Preisdiskussion beherrschte und unter dem Begriff des Preistyps, vor allem in der DDR-Literatur, behandelt wird. Die Diskussion hat verschiedene Alternativen für eine staatliche Preispolitik entwickelt und auch die wichtigsten Argumente für die Verwirklichung des Produktionspreises in der Reform von 1967 geliefert. Die Weiterentwicklung der Preistypdiskussion und seiner praktischen Anwendung wird im Abschnitt II dargestellt werden.

Der Wiederentdeckung preistheoretischer Fragestellungen und ihr Einfluß auf die Praxis ging logisch eine Diskussion voraus, welche die Rolle des Preises in einer sozialistischen Planwirtschaft und damit diese selbst definieren mußte. War zuvor die sekundäre und untergeordnete Rolle aller monetären Bereiche unter das im Grunde naturale Plan-system offiziell sanktioniert, so führte jene Diskussion dazu, daß in den Theorien der politischen Ökonomie des Sozialismus die Ware-Geld-Be-

ziehung und das Wertgesetz zunehmend aufgewertet wurden und damit die Preisbildung immer mehr einer teils mechanischen, teils an konkreten Planzielen orientierten, differenzierten Preisfestsetzung und teils einer an allgemeinpolitischen Zielen ausgerichteten Preispolitik<sup>1</sup> entzogen wurde. Dieses politökonomische Verständnis der sozialistischen Planwirtschaften hat bis in die jüngste Zeit eine gewisse Weiterentwicklung und Änderung erfahren, aus der sich spezifische preispolitische Forderungen ergeben. Diesen Problemen wird im Abschnitt I nachgegangen.

Schon in der Reformdiskussion der 60er Jahre wurde der statische Charakter eines staatlich oktroyierten Festpreissystems kritisiert und eine Reihe von Maßnahmen diskutiert, einige auch praktisch eingeführt, deren Ziel eine stärkere Dynamisierung und eine Steigerung der Elastizität der Preisbildung sein sollte. Diese Entwicklung wurde theoretisch und praktisch fortgeführt, so daß eine Reihe von technisch-ökonomischen Verfahren der Preisberechnung und Preisanpassung teils neu entwickelt, teils verbessert worden sind. Hierüber wird im Abschnitt IV gehandelt werden.

Von ganz anderer Art der „Dynamisierung“ des Preissystems muß in bezug auf die gesellschaftliche Organisation der Preisbildung gesprochen werden. War bisher staatliche Preisbildung vor allem als eine zentrale, administrative, an bestimmten Theorien orientierte Aktion verstanden, in der an andere Behörden im wesentlichen nur Aufgaben delegiert wurden, so entwickelt sich heute ein Verständnis des Preisbildungsverfahrens als eines gesellschaftlichen Mechanismus — ähnlich dem des Planungsmechanismus — in dem über einen umfänglichen und differenzierten organisatorischen Apparat und durch eine Vielfalt von Preisbildungsverfahren ein eigenes planwirtschaftliches Subsystem entsteht. Diesen Vorstellungen und der zugrunde liegenden Realität soll im Abschnitt III nachgegangen werden.

Schließlich soll im Abschnitt V die Preisentwicklung, insbesondere die der Großhandelspreise, verfolgt werden und dabei die Hauptrichtungen der seit 1967 durchgeführten Preisrevisionen sowie die Gründe für die am 1. 1. 1982 durchgeführte Reform und ihre Hauptziele untersucht werden. Dabei wird die allgemeine Inflationsproblematik, insbesondere soweit sie die Konsumgüterpreise betrifft, nicht behandelt, aber auf einige inflatorische Tendenzen innerhalb der industriellen Großhandelspreise hingewiesen.

---

<sup>1</sup> „In allen Etappen des sozialistischen Aufbaus wurde die Preisbildung aktiv, als politischer Hebel der Verwirklichung der Politik der Partei angewandt.“ B. *Plyševskij* (1981), S. 18.

In der DDR ist die Ausgangslage nicht so klar wie in der Sowjetunion: Dort sind von 1964—1969 in einer Reihe von Einzelrevisionen neue Preise eingeführt worden, der Produktionspreistyp aber erst ab 1969 zur Grundlage der weiteren Preisbildung gemacht, ohne daß er voll zur Anwendung gekommen wäre. Das vorliegende Referat bezieht sich vor allem auf die Sowjetunion, schließt aber einzelne Diskussionen und Entwicklungen der DDR ein.

Noch auf eine andere Beschränkung muß hingewiesen werden: das Ziel ist, neue Entwicklungen auf dem Gebiete der tatsächlich praktizierten Preisbildung herauszuarbeiten. Deshalb standen im Blickpunkt vor allem die Fragestellungen und Theorien sowie die Literatur, die unmittelbar auf Veränderungen der bestehenden Preisrelationen gerichtet sind. Allgemein modelltheoretische Überlegungen zur Konstruktion eines sozialistischen Preissystems wurden nicht einbezogen.

## **I. Die Entwicklung des politökonomischen Denkens über die Preise im Sozialismus**

1. In den verschiedenen Entwicklungsstadien der politökonomischen Interpretation des Sozialismus spielte die Einstellung zu den Preisen und die Funktion, die man ihnen zuschrieb, eine wichtige Rolle. Sie sind ein wichtiger Erklärungsbestandteil des Sozialismus selbst. In den 60er Jahren hat sich die Vorstellung durchgesetzt, daß Ware-Geld-Beziehungen als Produktionsverhältnis im weiteren Sinn und das Wertgesetz als die sie regelnde Gesetzmäßigkeit im Sozialismus bestehen geblieben sind<sup>2</sup>. Diese mühsam politökonomisch erarbeitete Erkenntnis, die letztlich den damit beschriebenen Sachverhalt nicht als ein Überbleibsel des Kapitalismus identifiziert, sondern auf den Stand der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse der sozialistischen Länder selbst zurückführt<sup>3</sup>, war Begründung — oder Erklärung — für die Reformen der 60er Jahre, die eine begrenzte Erweiterung des Entscheidungsspielraumes der Betriebe und für die Preisreform die oben erwähnte Zurückdrängung der voluntaristischen Preisbildung zugunsten eines einheitlichen Preisbildungsmodells bewirkte, das auf ein marxistisches Preistypmodell hin-

---

<sup>2</sup> „Der Sozialismus ist die organisierte Gesamtheit von Beziehungen, die den Übergang von der ‚Warenproduktion‘ der gesellschaftlichen Produktion zur unmittelbar gesellschaftlichen Organisiertheit bildet . . . Anders gesagt ist der Sozialismus bezüglich der ihm eigenen Methoden des ökonomischen Zusammenhanges eine Zusammenfassung von Elementen der Warenproduktion und der unmittelbaren gesellschaftlichen Produktion; er ist aber gleichzeitig weder Warenproduktion noch unmittelbar gesellschaftliche Produktion.“ A. K. Pokrytan (1971), S. 188 f.

<sup>3</sup> Zu verschiedenen Erklärungsansätzen vgl. I. I. Kuzminov (1976), S. 190 bis 196.